

„Schrecklich schöne Berge“ – Jahresversammlung SAC Baselland

21. März 2014, Hotel Engel Liestal

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bergsportlerinnen und Bergsportler,

es freut mich, sie im Namen des Stadtrates zur Ihrer Versammlung in Liestal herzlich begrüßen zu dürfen. Der Bergsport und mit ihm der SAC verfügen in Liestal über einen starken Rückhalt, und immer wieder hat Liestal auch prägende Kräfte für die Sektion Baselland des SAC hervorgebracht. So ist es kein Zufall, dass Liestal auch den aktuellen Präsidenten stellt.

Liestal selbst hat einen starken Bezug zu den Alpen – nicht nur, weil es immer ein „Unten“ braucht, damit es auch ein „Oben“ gibt. Den wesentlichen Impuls zu seiner Entstehung hat Liestal den Alpen, genauer gesagt einem Alpenpass zu verdanken. Mit der Bezwingung der Schöllenschlucht um 1200 durch die sogenannte Teufelsbrücke öffnete sich im 13. Jahrhundert das Tor am Gotthard, und der Untere Hauenstein oberhalb von Liestal wurde zum wichtigsten Juraübergang auf der direkten Linie von Norditalien über den Gotthard und die Innerschweiz nach Basel und weiter in den süddeutschen Raum bzw. ins Elsass – und natürlich gab es auch eine Route in umgekehrter Richtung. Als Verbindung nach Bern und ins Rhonetal spielte aber auch der Obere Hauenstein eine wichtige Rolle. Liestal, das an der Verzweigung zum Unteren und zum Oberen Hauenstein liegt, erfuhr durch die Erschliessung der Schöllenschlucht den wesentlichen Impuls für seine Entwicklung, durch den Transitverkehr entstand ein neuralgischer Punkt, es lohnte sich, diesen Punkt zu kontrollieren und zur Zollstation zu machen. Deshalb wurde eine Stadtmauer gebaut mit zwei Toren – ein Unteres Tor und ein Oberes Tor, das heute noch steht –, damit jeder Durchreisende zwischen Norditalien und Südbaden und dem Elsass durch das Stedtli gelotst werden konnte. In der Folge entwickelte sich im Stedtli um den alpenquerenden Transitverkehr herum eine entsprechende Gewerbelandschaft. Auf dieser Grundlage hat sich Liestal später zur Handwerkerhochburg entwickelt und ist nicht ein Bauerndorf geblieben, wie andere Orte in der Umgebung. Die Handwerker wiederum haben dann den Boden gebildet und das Know-how geliefert für die erfolgreiche Industrialisierung in Liestal. Die Erschliessung der Schöllenen und damit des Gotthardes hat also die Entwicklung von Liestal ermöglicht – und man kann deshalb mit einer gewissen Berechtigung sagen, dass die Wiege von Liestal in den Alpen, genauer am Gotthard liegt. Ich denke, an einer Versammlung des SAC darf man dies wieder einmal in Erinnerung rufen.

Wir alle haben aber auch eine persönliche Wahrnehmung der Alpen, wir haben ganz bestimmte Bilder im Kopf, wenn das Wort „Alpen“ fällt. So wie sich die Alpen in der Geschichte der Stadt Liestal spiegeln, widerspiegeln sich in den Alpenbildern, die jeder in sich hat, zentrale Erfahrungen der europäischen Geschichte.¹ Die frühesten Alpenbilder stammen aus der Zeit des Römischen Reiches und stellen die Alpen als „montes horribiles“, als schreckliche und furchtbare Berge dar. Schriftsteller und Gelehrte aus Grosstädten inmitten fruchtbarer Landschaften projizierten damit ihre Ängste vor einer bedrohlichen und gefährlichen Natur in die Alpen.

Dies ändert sich erst, als im Rahmen der Aufklärung und dem Aufblühen von Naturwissenschaft und Technik und der Industriellen Revolution die Natur ihren Schrecken verliert. Aus den schrecklichen Bergen wurden die schrecklich-schönen Berge, sie lösen keine wirkliche Gefahr mehr aus, sondern Nervenkitzel, Spannung und sportliche Herausforderungen. Und die Alpinisten beweisen dies, indem sie die Gipfel erobern und ihnen mit der Besteigung den feindlichen Charakter nehmen. Die Alpen können nun als „schöne Landschaft“ genossen werden – erst auf dieser Grundlage kann wenig später der Tourismus in den Alpen entstehen. Der romantische Blick auf die Alpen wird durch die Industrialisierung Europas verstärkt, indem in Anbetracht von verbrauchter und zerstörter Natur die Alpen als bewunderungswürdige, gute und heile Natur idealisiert werden.

Mit dem Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft verändert sich das Alpenbild erneut: An die Stelle der zu bestaunenden schönen Alpen tritt ihre Nutzung zur Erzeugung von aussergewöhnlichen körperlichen Leistungen, z. B. beim Skifahren, beim Gleitschirmfliegen, beim Riverrafting, beim Canyoning oder bei anderen Aktivsportarten. Jetzt stehen die eigenen Körperempfindungen im Vordergrund, und die Landschaft wird zur Kulisse, die Alpen werden zum Sportgerät. Gleichzeitig werden die Werte der Arbeitswelt wie Leistungsbereitschaft, Spezialisierung oder Zeitoptimierung auf die Alpen projiziert.

Weshalb erwähne ich diese nacheinander entstandenen Alpenbilder? Obwohl sie sich wesentlich voneinander unterscheiden, ist keines von ihnen „richtig“ oder „falsch“. Aber sie prägen heute unsere ganz persönliche Alpensicht mehr oder weniger stark, wobei die individuelle Wahrnehmung und Gewichtung unterschiedlich ist. Um auf sinnvolle Weise über die Alpen diskutieren zu können, muss man sich dieser Grundlage bewusst sein. Ich möchte Sie deshalb

¹ Vgl. Werner Bätzing, Bildatlas Alpen. Eine Kulturlandschaft im Porträt, Darmstadt 2005, S. 10 ff.

einladen, sich bei Ihren Touren und Aktivitäten immer wieder zu fragen, mit welchem Bild im Hinterkopf Sie die Alpen wahrnehmen und bewerten. Ich bin überzeugt, dass dieses Bewusstsein das Erleben der Alpen bereichert und die zahlreichen, wichtigen Diskussionen um ihre Zukunft erleichtert.

Für Ihre Jahresversammlung, aber auch für alle künftige Arbeit wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute.

Lukas Ott, Stadtpräsident Liestal